



Propaganda, Einmarschdrohung und Gewalt

„Anschluss“ und Machtübernahme der
NationalsozialistInnen in Tirol im März 1938



Propaganda, Einmarschdrohung und Gewalt

„Anschluss“ und Machtübernahme der NationalsozialistInnen in Tirol im März 1938

In diesem Unterrichtsmodul wird die Machtübernahme der NationalsozialistInnen in Tirol im Kontext des gesamtösterreichischen „Anschluss“-Geschehens im März 1938 behandelt. Fotos von Protesten gegen die Politik Schuschniggs kurz vor dem „Anschluss“ und von Aufmärschen der nationalsozialistisch gesinnten Bevölkerung in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, aber auch von Ausschreitungen gegen politische GegnerInnen und Berichte über die Einschüchterung der jüdischen Bevölkerung geben Einblick in die Ereignisse im März 1938. Die SchülerInnen machen sich ein Bild von den Haltungen unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen zur nationalsozialistischen Machtübernahme und reflektieren über die Beweggründe für zustimmende und ablehnende Positionen. Anhand der Arbeitsimpulse üben die SchülerInnen methodische Kompetenzen, die für die Beschäftigung mit Geschichte im Allgemeinen und mit Bild- und Textquellen im Besonderen wichtig sind. Das methodische Hauptaugenmerk liegt bei allen Übungssequenzen darauf, die Lernenden bei der eigenständigen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen historischen Erzählungen zu unterstützen.

Bezüge zu den aktuellen Lehrplänen

AHS: Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung

Sekundarstufe II

- 7. Klasse, 5. Semester: Kompetenzmodul 5 (Historische Bildung): nationalsozialistisches System und Holocaust; Erinnerungskulturen im Umgang mit dem Holocaust

BAfEP: Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung

- 4. Jahrgang, 8. Semester: Kompetenzmodul 8: Bereich Politik/Gesellschaft und Wirtschaft: Zwischenkriegszeit, Faschismus, Nationalsozialismus, Kommunismus, Zweiter Weltkrieg

HAK: Politische Bildung und Geschichte

- 4. Jahrgang, 7. Semester: Kompetenzmodul 7: Totalitäre und autoritäre Systeme: Faschismus, Nationalsozialismus, Realer Sozialismus, Militärdiktaturen

HAS: Politische Bildung und Zeitgeschichte

- 2. Klasse, 3. Semester: Kompetenzmodul 3: Faschismus, Antisemitismus, Nationalsozialismus und Holocaust (Widerstand, Gedächtnis und Gegenwart), Populismus und politischer Extremismus

HLW: Geschichte und Kultur

- 5. Jahrgang: Nationalsozialismus, Holocaust, Zweiter Weltkrieg

HTL: Geografie, Geschichte und Politische Bildung

- 3. Jahrgang, 6. Semester: Kompetenzmodul 6 – Bereich Geschichte: Faschismus in Europa; Nationalsozialismus und Antisemitismus
- 4. Jahrgang, 7. Semester: Kompetenzmodul 7 – Bereich Geschichte: Zweiter Weltkrieg in Verbindung mit dem Holocaust

Lernziele

Die SchülerInnen ...

- nehmen Fotos sowie Erinnerungsberichte von ZeitzeugInnen als Quellen für vergangene Ereignisse wahr.
- erschließen, analysieren und interpretieren Fotos sowie Erinnerungsberichte als Quellen für vergangene Ereignisse.
- machen sich ihre persönlichen Rezeptionsprozesse bewusst.
- ziehen Vergleiche zwischen mehreren Quellen, erkennen unterschiedliche Perspektiven auf historische Ereignisse.
- ordnen die Quellen in den historischen Kontext ein.

Umfang

ca. 3 Unterrichtseinheiten

Inhalt

- 1 Einleitung/Hintergrundwissen
Weiterführende Materialien
- 2 Methodisch-didaktische Überlegungen
- 3 Ablauf
- 4 Arbeitsmaterialien
M1 Arbeitsblatt: Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie
M1-1: Stichwortkärtchen
M2: Arbeitsblatt: Demonstration in Innsbruck, 11. März 1938
M3: Arbeitsblatt: Aufmarsch in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, März 1938
M4: Kurzttext: Der „Anschluss“ im März 1938
M5: Arbeitsblatt: Situation in Innsbruck aus der Sicht des Chefs der Tiroler Polizei
M6: Arbeitsblatt: Situation in Innsbruck aus der Sicht von zwei jüdischen Zeitzeugen
M7: Arbeitsblatt: Verfolgung, Gewalt und Deportation
M8: Kurzttext: Verfolgung, Gewalt und Deportation
M9: Arbeitsblatt: Meine Erkenntnisse
M10: Handout
Bildmaterial zur Projektion
- 5 Impressum

1 Einleitung/Hintergrundwissen¹

Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie

Am Ende des Ersten Weltkriegs, nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie, entstand Österreich als Kleinstaat, der sowohl mit wirtschaftlichen Problemen als auch mit innenpolitischen Konflikten zu kämpfen hatte. In den 1920er Jahren glaubte ein sehr hoher Prozentsatz der Bevölkerung, aber auch der politischen Führungskräfte nicht an die Überlebensfähigkeit Österreichs. 1921 gab es in Tirol und in Salzburg Volksabstimmungen über die Frage „Wird der Anschluss an das Deutsche Reich gefordert?“. 98,5 Prozent der abgegebenen Stimmen in Tirol lauteten auf „Ja“, in Salzburg waren es sogar 99,3 Prozent.² Das Abstimmungsergebnis hatte keine politischen Veränderungen zur Folge, denn das „Anschluss“-Verbot war Voraussetzung für den Abschluss des Friedensvertrags von Saint-Germain, zeigt aber, dass das Bekenntnis zu Österreich gering war. Den „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 begrüßten viele TirolerInnen, weil Österreich wieder Teil eines großen, mächtigen Staates war und seine EinwohnerInnen sich als Deutsche fühlen konnten. GegnerInnen des NS-Systems wurden eingeschüchtert und verfolgt.

Aufstieg der NSDAP

Bis Ende der 1920er Jahre spielte die NSDAP, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,³ in der Tiroler Politik eine geringe Rolle. Diese wurde von der christlich-sozialen Tiroler Volkspartei beherrscht. Sie konnte bei den Landtagswahlen rund zwei Drittel der WählerInnenstimmen für sich gewinnen und regierte mit absoluter Mehrheit. Die zweitstärkste politische Kraft war die Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Sie war jedoch nur in Innsbruck

und den Bezirkshauptstädten stark vertreten. Im bäuerlich-katholisch geprägten Tirol fand sie vor allem auf dem Land kaum Anhängerschaft. Um die Sozialdemokratische Arbeiterpartei zurückzudrängen, arbeitete die Tiroler Volkspartei, wie beispielsweise in Innsbruck, mit der Großdeutschen Volkspartei zusammen. Diese Partei vertrat eine stark antisemitische⁴ Haltung und forderte immer wieder den „Anschluss“ Österreichs an Deutschland. Die Zusammenarbeit zwischen der Tiroler Volkspartei und der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei funktionierte trotz weltanschaulicher Gegensätze einige Jahre auf Landesebene recht gut.

Wie in ganz Österreich gab es in Tirol bewaffnete Wehrverbände, die ähnlich dem Militär aufgebaut waren: Die rechtsgerichtete Tiroler Heimatwehr stand den Christlichsozialen nahe, der Republikanische Schutzbund den Sozialdemokraten. Mit regelmäßigen Aufmärschen provozierten sie den politischen Gegner und trugen so zur Verschärfung der Gegensätze zwischen den politischen Lagern ab Mitte der 1920er Jahre bei.

Infolge der Wirtschaftskrise verloren ab 1929 tausende TirolerInnen ihre Arbeit. Mit dem sozialen Elend veränderte sich die Politik. Immer mehr Menschen wurden zu AnhängerInnen der NSDAP, die mit intensiver Propaganda versprach, was viele dringend brauchten: Brot, Arbeit, höhere Löhne, Wohnungen. Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise sehnten sich viele nach einem starken Führer, der einfache Antworten und schnelle Lösungen für alle Probleme anbot. Die NSDAP kündigte an, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaft auszuschalten, gegen das „Judentum“ vorzugehen, die demokratische Republik in einen autoritären Führerstaat umzuwandeln und den „Anschluss“ Österreichs an Deutschland zu erzwingen. Die Partei vermied es aber, präzise Aussagen zu konkreten Problemen zu machen, um möglichst viele Bevölkerungsgruppen ansprechen zu können. Nach der Machtübernahme durch die NationalsozialistInnen in Deutschland im Jänner 1933 erstarkte auch die Tiroler NSDAP. Von Jänner 1931 bis Juni 1933 stieg die Anzahl der Tiroler Parteimitglieder von etwa 350 auf

⁴ Antisemitisch sind Menschen, die Jüdinnen und Juden feindlich gegenüberstehen.

¹ Die Informationen zum Text stammen, wenn nicht anders angegeben, aus: Horst Schreiber, Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck/Wien/Bozen 2008.

² Vgl.: <http://www.politik-lexikon.at/oesterreich1918plus/1921/> (5.1.2019).

³ Das Parteiprogramm der NSDAP war antidemokratisch, antisemitisch und nationalistisch. Adolf Hitler war ab 1921 Parteivorsitzender. Er baute die NSDAP zu einer straff organisierten Führerpartei auf. Nach der Machtübernahme der NationalsozialistInnen in Deutschland im Jahr 1933 war die NSDAP die einzige zugelassene Partei im Deutschen Reich, die anderen Parteien wurden verboten. 1945 wurde die NSDAP von den Alliierten per Gesetz als verbrecherische Organisation eingestuft und somit verboten und aufgelöst.

rund 3.000. Bei den Wahlen entschieden sich viele ehemalige AnhängerInnen der Großdeutschen Volkspartei, aber auch immer mehr ArbeiterInnen für die NSDAP. Bei den Gemeinderatswahlen im April 1933 wurde sie in Innsbruck und Landeck stimmenstärkste Partei.

Zerstörung der Demokratie in Österreich

Im März 1933 kam es im österreichischen Nationalrat zu einem folgenschweren Ereignis: Bei einer knappen Abstimmung traten alle drei Nationalratspräsidenten zurück, um ihre Stimme für ihre jeweilige Partei abzugeben. Der christlichsoziale Bundeskanzler Engelbert Dollfuß nutzte die Situation, um ab diesem Zeitpunkt ohne Parlament zu regieren; er verhinderte mit Polizeigewalt den Versuch, eine neue Nationalratssitzung einzuberufen. Mit der Ausschaltung des Parlaments war der Weg in eine autoritäre Diktatur ermöglicht. Dollfuß gründete die Vaterländische Front als Einheitspartei und schränkte die demokratischen Rechte der StaatsbürgerInnen ein: Grundrechte wie die Pressefreiheit, das Demonstrations- oder Streikrecht wurden außer Kraft gesetzt und die Todesstrafe wiedereingeführt. Die staatlichen Zwangsmaßnahmen richteten sich häufig gegen AnhängerInnen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Im Februar 1934 setzten sich Schutzbund-Mitglieder in Linz gegen eine Hausdurchsuchung zur Wehr – das war der Beginn des Bürgerkriegs. Polizei, Bundesheer und die Heimwehr schlugen den Aufstand nieder. Die Anführer wurden hingerichtet, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei verboten, viele ihrer Funktionäre kamen ins Gefängnis.

Die am 1. Mai 1934 in Kraft gesetzte autoritäre Verfassung bedeutete das endgültige Ende der Demokratie. Die Regierung Dollfuß verwendete zwar den Begriff „Ständestaat“, weil eine Vertretung von Berufsgruppen („Berufsständen“) die Regierung beraten sollte, aber in Wirklichkeit regierte der Kanzler autoritär⁵ nach dem Vorbild des faschistischen⁶ Italien unter Benito Mussolini.

5 Autoritär regierende PolitikerInnen lassen keine anderen politischen Meinungen zu, verhindern durch Zensur, dass Zeitungen, Fernsehen und andere Medien kritisch berichten können. Es gibt nur eine einzige Partei oder Gruppe, die das Sagen hat. Politische GegnerInnen werden verfolgt.

6 Ab den 1920er Jahren entwickelte sich in Italien und vielen anderen europäischen Ländern eine faschistische Regierungsform. Ihre AnhängerInnen waren gegen die Demokratie, es gab nur eine Partei (alle anderen waren verboten), an deren Spitze ein unumschränkt regierender Führer stand. Politische GegnerInnen und Minderheiten wurden verfolgt und Menschenrechte, wie Meinungs- und Pressefreiheit, außer Kraft gesetzt. Einen Überblick bietet das Webmodul des Hauses der Geschichte Österreich „Europa der Diktaturen“: <https://diktaturen.hdgoe.at/> (6.1.2019).

Im Juli 1934 töteten Nationalsozialisten bei einem Putschversuch Bundeskanzler Dollfuß. Seine Nachfolge trat Kurt Schuschnigg an. Die NSDAP war in Österreich bereits 1933 nach einer Welle von Sprengstoffanschlägen mit Todesopfern verboten worden,⁷ einige NationalsozialistInnen flohen nach Deutschland.

Einfluss von Hitlerdeutschland auf die österreichische Innenpolitik

Je mächtiger die NationalsozialistInnen in Deutschland wurden, umso stärkeren Druck übten sie auf die österreichische Innenpolitik aus. Nach Verhandlungen im Juli 1936 musste Bundeskanzler Schuschnigg auf Drängen Hitlers nationalsozialistische Vertrauensleute in die Regierung aufnehmen. Bei einem Treffen in Berchtesgaden im Februar 1938 forderte Hitler vom österreichischen Bundeskanzler, den Nationalsozialisten Arthur Seyß-Inquart zum Innenminister zu ernennen und der NSDAP freie politische Betätigung zu gewähren.

Mit einer kurzfristig angesetzten Volksbefragung wollte Schuschnigg dem nationalsozialistischen Druck zum „Anschluss“ an Hitlerdeutschland begegnen: Die österreichische Bevölkerung sollte am 13. März 1938 entscheiden, ob sie für ein freies, unabhängiges Österreich ist. Demonstrationen der NationalsozialistInnen, aber auch von AnhängerInnen des Schuschnigg-Regimes und politischen GegnerInnen der NSDAP bestimmten das Straßenszenario der ersten Märztag des Jahres 1938. Hitler forderte unter Androhung des militärischen Einmarschs die Absetzung der Volksbefragung, den Rücktritt Schuschniggs und die Ernennung von Seyß-Inquart zum Bundeskanzler. Schuschnigg gab schließlich am Abend des 11. März 1938 seinen Rücktritt in einer Rundfunkrede⁸ bekannt. Bundespräsident Wilhelm Miklas gelobte Seyß-Inquart angesichts der nationalsozialistischen Machtübernahme in den Landeshauptstädten und in weiten Teilen Österreichs als neuen Kanzler an.

7 <http://www.doew.at/erinnern/fotos-und-dokumente/1934-1938/krachendes-oesterreich/krachendes-oesterreich-ns-terror-1933-bis-1938> (6.1.2019).

8 Die Rede von Schuschnigg kann auf der Internetseite der Österreichischen Mediathek nachgehört werden: <https://www.mediathek.at/akustische-chronik/1919-1938/1938/> (6.1.2019).

März 1938 in Tirol

Auch in Tirol bedeutete die Radioansprache von Bundeskanzler Schuschnigg, in der er erklärte, dass die österreichische Regierung keinen Widerstand leisten werde, einen Wendepunkt: Jubelstimmung unter den Tiroler NationalsozialistInnen brach aus. Schon in den Tagen davor hatten sie mit Aufmärschen gegen die Abhaltung der Volksbefragung protestiert. Am Abend des 11. März besetzte die SS⁹ das Innsbrucker Landhaus und hisste gegen 21 Uhr eine große Hakenkreuzfahne. Teile der Polizei trugen im Dienst bereits NS-Armbinden. Der Landeshauptmann wurde abgesetzt, seine Position nahm ein Nationalsozialist ein. In vielen Tiroler Gemeinden erfolgte die nationalsozialistische Machtübernahme noch in der Nacht auf den 12. März.

Am Morgen des 12. März 1938 überschritten deutsche Truppen die österreichischen Grenzen. Der neue Bundeskanzler Arthur Seyß-Inquart unterzeichnete am 13. März das Gesetz über die „Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“. Damit war Österreich kein selbstständiger Staat mehr, sondern Teil des Deutschen Reichs. Um die Annexion¹⁰ Österreichs im Nachhinein zu rechtfertigen und um zu zeigen, wie geschlossen das „ganze Volk“ hinter dem NS-Regime steht, wurde für 10. April 1938 eine Volksabstimmung anberaumt. In einer groß angelegten Propagandaschlacht warben die neuen MachthaberInnen auch in Tirol unter anderem mit der Ankündigung von Hilfsmaßnahmen zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und der Wohnungsnot sowie mit Unterstützungszusagen für die Landwirtschaft um die Zustimmung der Bevölkerung. Neben diesen Versprechungen sorgten aber auch Verhaftungen und Einschüchterungen dafür, dass 99,3 Prozent der TirolerInnen den „Anschluss“ mit ihrer Zustimmung befürworteten.

⁹ Abkürzung für Schutzstaffel: eine Elitetruppe, die bedingungslos jeden Befehl von Adolf Hitler und Heinrich Himmler (Reichsführer-SS) durchführte. Die SS war verantwortlich für das massenhafte Morden in den Konzentrations- und Vernichtungslagern. Sie verfügte über eigene bewaffnete Truppen – die Waffen-SS, die nicht nur an der Front kämpfte, sondern auch Kriegsgefangene und ZivilistInnen ermordete und die Bevölkerung ganzer Dörfer und Städte vernichtete. In den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten töteten SS-Einsatzgruppen hunderttausende Juden/Jüdinnen, Roma/Romnija und Sinti/Sintizze, aber auch politische GegnerInnen.

¹⁰ Annexion: meist gewaltsame, widerrechtliche Einnahme eines Gebiets.

GegnerInnen, Verfolgte, Verzweifelte

Viele begeisterten sich für das neue Regime. Es gab aber auch TirolerInnen, die der nationalsozialistischen Ideologie ablehnend gegenüberstanden. Vor allem Menschen mit ausgeprägter katholisch-konservativer Einstellung und SozialdemokratInnen waren bereit, gegen das NS-Regime zu kämpfen. Die Massenverhaftungen in den ersten Tagen nach der Machtübernahme machten allerdings deutlich, dass der Widerstand gegen die neuen Machthaber gefährlich war. Die Maßnahmen richteten sich zunächst gegen die Führungsschicht der gestürzten Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur. Wer sich als Beamter, Richter, Polizist oder Politiker vor 1938 gegen die NSDAP engagiert hatte, wurde verhaftet. Viele der Verhafteten wurden in das KZ Dachau gebracht.

Mit systematischem Terror ging das NS-Regime gegen alle tatsächlichen und mutmaßlichen GegnerInnen vor. Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) konnte sie in „Schutzhaft“ nehmen. Die Gestapo diente nicht dem Schutz, sondern der Verfolgung von „unerwünschten“ Personen. Völlig willkürlich und ohne Gerichtsverfahren brachte sie „Schutzhäftlinge“ in Polizeigefängnisse und in Konzentrationslager. Auch wenn Terror ein fester Bestandteil der nationalsozialistischen Machtausübung war, beweisen Schmier- und Flugblattaktionen gegen das Naziregime, dass einige Menschen den Mut zum Widerstand hatten.

Ausgrenzung und Verfolgung

Bald nach dem „Anschluss“ Österreichs begannen die NationalsozialistInnen auch in Innsbruck mit der Ausgrenzung und Verfolgung der Jüdinnen und Juden. Mitglieder der SA beschmierten die Auslagen jüdischer Geschäfte mit der Aufschrift „Jude“. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, dort nicht mehr einzukaufen, der Umsatz ging stark zurück. Die NS-Behörden setzten „kommissarische Verwalter“¹¹ ein, die so manchen Betrieb in den Ruin trieben, weil sie nur auf den eigenen Nutzen bedacht oder einfach unfähig waren. Die auf diese Weise heruntergewirtschafteten Geschäfte mussten von ihren ursprünglichen jüdischen EigentümerInnen weit unter dem tatsächlichen Wert verkauft werden. Der Abschluss des Kaufvertrags erfolgte nicht freiwillig, sondern

¹¹ Vorübergehende Leiter von Geschäften und Betrieben.

unter großem Druck. Vom ohnedies geringen Erlös aus dem Verkauf des Betriebs mussten Fantasie-
steuern („Judenvermögensabgabe“, „Reichsflucht-
steuer“) bezahlt werden, sodass den ehemaligen
BesitzerInnen nur noch ein kleiner Betrag übrig blieb.
Auf diese Weise entzogen die NationalsozialistInnen
der jüdischen Bevölkerung nach und nach ihre
Existenzgrundlage. Schritt für Schritt wurden die
jüdischen InnsbruckerInnen bzw. TirolerInnen aus
dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben
ausgeschlossen. Jüdische Beamte wurden entlas-
sen, Anwälte, Richter und Ärzte erhielten Berufs-
verbot, jüdische Kinder wurden aus den Schulen
ausgeschlossen. Die emotionale Belastung durch die
diskriminierenden Maßnahmen war für manche so
groß, dass sie im Selbstmord den einzig möglichen
Ausweg sahen.

Weiterführende Materialien

Lernplattform „Alte Heimat /Schnitt/ Neue Heimat“

Zehn ZeitzeugInnen jüdischer Herkunft, die ihre
Kindheit und Jugend in Innsbruck verbracht haben
oder über ihre Eltern in enger Verbindung zur Tiroler
Landeshauptstadt standen, erzählen in Video-
interviews über ihr Leben in Österreich vor 1938,
von Verfolgung und Vertreibung durch die National-
sozialistInnen, über ihre Flucht und ihr Leben in
England und Israel. Irmgard Bibermann hat aus
den Videointerviews folgende Materialien erstellt:
Elf Kurzfilme erschließen die Erfahrungen der Zeit-
zeugInnen nach Themen geordnet. Einen weiteren
Zugang bieten die biografischen Porträts. Die Kurz-
filme wie auch die Porträts spannen den Bogen von
der Kindheit in Tirol über die erzwungene Emigration
bis zum gegenwärtigen Leben in der neuen Heimat.
Die Transkripte aller thematischen Videosequenzen,
Fotogalerien und detaillierte Unterrichtsvorschläge
ergänzen das Materialienangebot.

→ www.alte-neue-heimat.at

Tirol-Seite auf der Homepage des Vereins erinnern.at

Hier findet sich eine Fülle von Materialien zu ver-
schiedensten Aspekten von Nationalsozialismus und
Holocaust in Tirol.

→ www.erinnern.at/bundeslaender/tirol

Lern-App „Fliehen vor dem Holocaust“

Über die Homepage von erinnern.at kann die Lern-
App „Fliehen vor dem Holocaust“ aufgerufen werden.
Auf ihr findet sich – neben vier weiteren Interviews –
auch jenes mit Abraham Gafni, das Horst Schreiber
2010 in Kirjat Tiw'on (Israel) geführt hat. Es wurde für
den Unterrichtsgebrauch auf 20 Minuten gekürzt. Die
SchülerInnen können das Interview auf ihren Smart-
phones ansehen und sich selbsttätig mit den beige-
fügten Materialien auseinandersetzen.

→ [www.erinnern.at/app-fliehen/zeitzeugen/
abraham-gafni](http://www.erinnern.at/app-fliehen/zeitzeugen/abraham-gafni)

Jugendsachbuch von Horst Schreiber: Nationalsozi- alismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck/Wien/Bozen 2008

Das Jugendsachbuch zu Tirol war das erste in einer
Reihe von Publikationen, die die Geschichte des
Nationalsozialismus für junge LeserInnen, aber auch
interessierte Erwachsene im Auftrag von erinnern.at
für jedes einzelne Bundesland aufbereiten sollten.
Horst Schreiber ist der Herausgeber dieser Reihe und
hat als Verfasser des ersten Bandes das Design der
übrigen Sachbücher festgelegt: Das Basiswissen ist
in jugendgerechter Sprache abgefasst, eine Fülle von
Fotos und Originaldokumenten illustriert und ergänzt
die Sachinformationen. Zu jedem Großkapitel wer-
den Kurzbiografien bereitgestellt. Sie zeigen exem-
plarisch die Handlungsweisen von Menschen sowie
die Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik
auf das Leben von Einzelnen.

Horst Schreiber, Innsbruck 1938–1945. Eine Einführung. Die Machtübernahme in Innsbruck

→ [https://www.horstschreiber.at/texte/
innsbruck-1938-1945-eine-einfuehrung/](https://www.horstschreiber.at/texte/innsbruck-1938-1945-eine-einfuehrung/)

ZEITUHR 1938. Eine 24-Stunden-Dokumentation zum 80. Jahrestag des „Anschlusses“

Abrufbar über die Webplattform des Hauses der
Geschichte Österreich

→ <http://zeituhr1938.hdgoe.at>

Gerhard Botz, Was war der „Anschluss“?

Der Text ist über die Suchfunktion der ZEITUHR 1938
auffindbar

→ <http://zeituhr1938.hdgoe.at>

2 Methodisch-didaktische Überlegungen

Sammeln von Informationen zum Thema „Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie“: Kleingruppenarbeit, ExpertInnenrunde

Für eine fundierte Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Unterrichtsmodul ist es notwendig, dass in der Unterrichtseinheit davor über Tirol/Österreich von 1918 bis 1938 gesprochen und vor allem die Rolle des Nationalsozialismus in der österreichischen Innenpolitik thematisiert wird. Dabei kann auch der Einleitungstext des vorliegenden Moduls zum Einsatz gebracht und mit den SchülerInnen bearbeitet werden. Jetzt geht es darum, dieses Wissen zu aktivieren, um die Bild- und Textquellen zu erfassen und richtig einordnen zu können.

Die SchülerInnen bilden Kleingruppen mit maximal drei Personen und erhalten das Arbeitsblatt **M1** sowie ein Stichwortkärtchen (ausgeschnitten aus dem Arbeitsblatt **M1-1**). Nach der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Stichwort gibt es eine ExpertInnenrunde, in der die SchülerInnen in Kurz-Statements ihr in der letzten Geschichtsstunde erworbenes Wissen präsentieren. Es müssen nicht alle Stichwortkärtchen verwendet werden. Die Lehrperson kann auch eine Vorauswahl treffen, in der sie festlegt, welche Begriffe bzw. Personen ihr für die Weiterarbeit am wichtigsten erscheinen (z. B. NSDAP, Abkommen von Berchtesgaden 1938, Kurt Schuschnigg etc.).

Im Anhang des vorliegenden Moduls werden die Stichworte ausgeführt – sowohl gedacht als Quelle für die Lehrperson als auch zur möglichen Weitergabe an die SchülerInnen je nach Ermessen der Lehrperson (Handout **M10**).

Arbeiten mit Fotos zur Situation in Innsbruck kurz vor dem „Anschluss“: Reflexive Rezeption – sich ein Bild von einer historischen Situation machen

Die SchülerInnen gehen in Zweiergruppen zusammen. Jede Gruppe erhält entweder das Arbeitsblatt **M2** oder **M3**. Zunächst wird jeweils ein

Propagandafoto genauer betrachtet und analysiert. Im zweiten Schritt erhalten die SchülerInnen ein Arbeitsblatt mit einem Kurztext (**M4**), der weitere Hintergrundinformationen beinhaltet. In einer abschließenden Diskussion werden beide Bilder hintereinander projiziert und mit der gesamten Klasse diskutiert.

Die Arbeitsimpulse in diesem Lernmodul haben zum Ziel, eine aktive und reflexive Beschäftigung mit den vorliegenden Quellen zu ermöglichen und zu unterstützen. Das genaue Hinsehen sowie das aufmerksame Lesen sind die grundlegende Voraussetzung für die Arbeit mit den Bild- oder Textquellen. Es handelt sich dabei um Fähigkeiten, die nicht selbstverständlich sind, sondern durchaus geübt werden müssen.

Dabei steht immer die Frage im Zentrum: Was erzählen mir (Propaganda-)Fotos oder Erinnerungsberichte über ein historisches Ereignis und das Verhalten, die Haltungen von Menschen in dieser spezifischen Situation? Es wird den Lernenden auch stets Raum gegeben, sich im PartnerInnen- oder Kleingruppengespräch mit anderen über die persönlichen Seh- und Leseindrücke auszutauschen.

Anmerkungen zu Arbeitsblatt **M2**: Demonstration in Innsbruck, 11. März 1938

Bei diesem Foto handelt es sich um ein Propagandafoto der Agentur Ernst & Hilscher, das zeigen soll, wie viele InnsbruckerInnen bereits vor dem Rücktritt Schuschniggs für die nationalsozialistische Sache auf die Straße gingen. Albert Hilscher war einer der bekanntesten Pressefotografen der Zwischenkriegszeit. Sein Partner Leo Ernst musste nach dem „Anschluss“ wegen seiner jüdischen Herkunft aus der Firma ausscheiden.¹ Das Foto zeigt eine Menschenmenge mit zum „Hitlergruß“ erhobenen Armen und dem Transparent „Alles für Österreich ohne Schuschnigg“. Am 11. März 1938 gingen nationalsozialistisch gesinnte TirolerInnen auf die Straße, um mit diesen Kampfpaparen die Absage der von Bundeskanzler Schuschnigg für den 13. März 1938 angesetzten Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs zu erzwingen. Der Bildausschnitt ist geschickt so gewählt, dass der Eindruck einer Massenveranstaltung entsteht. Wie groß die Menschenmenge tatsächlich war, lässt sich – wie so oft bei Ereignissen, die vorwiegend mit propagandistischer Intention festgehalten wurden – jedenfalls nicht letztgültig feststellen.

¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Albert_Hilscher (29.12.2018).

Die angebotenen Übungen dienen dazu, den Bildinhalt in einem ersten Schritt zu konkretisieren, das heißt zu erläutern, was auf diesem Bild zu sehen ist. Mit dem Analysebefund aus dieser Annäherung versuchen die Lernenden im nächsten Schritt, das dargestellte Ereignis einzuschätzen und zu beurteilen, indem sie die Intention des Fotografen benennen. Im Anschluss an die PartnerInnenarbeit präsentieren die Lernenden ihre Arbeitsergebnisse in der Großgruppe. Sie sprechen darüber, welcher Eindruck von der „Stimmung“ in Innsbruck durch dieses Propagandafoto erzeugt werden soll.

Anmerkungen zu Arbeitsblatt **M3**: Aufmarsch in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, März 1938

Das Foto zeigt einen Aufmarsch im Zentrum von Innsbruck (erkennbar an der Annasäule, dem Café Schindler und der Spitalskirche) in den Tagen des „Anschlusses“. Eine tagesgenaue Datierung ist nicht möglich. Im Vordergrund des Bildes sieht man eine Gruppe von Frauen, die mit fröhlichen Gesichtern durch die Maria-Theresien-Straße zieht. Sie grüßen die am Straßenrand stehenden ZuschauerInnen mit zum „Hitlergruß“ erhobenen Armen und werden auf dieselbe Weise zurückgegrüßt. Vermutlich handelt es sich um Frauen, die bereits vor dem „Anschluss“ im Umkreis oder auch innerhalb der NSDAP vernetzt waren und sich nun als NS-Frauengruppe präsentieren.

Hinter den Frauen folgen Männer. Am Hotel Maria Theresia ist ein Hakenkreuzzeichen angebracht. Die Menschen auf dem Foto wirken gut angezogen (Mäntel, Hüte, Anzüge, weiße Hemden mit Krawatten). Das Foto wurde von einem professionellen Fotohaus, dem Photoatelier Müller, erstellt. Möglicherweise entstand die Fotografie in der Erwartung, dass sich die Aufnahme als Andenken gut verkaufen würde.

Deckt man die obere bzw. untere sowie die rechte bzw. linke Bildhälfte zu, nehmen die SchülerInnen einzelne Bildausschnitte genauer wahr. Sie benennen ihre Seh eindrücke, erschließen die Wirkung des Fotos und vergleichen ihren Befund mit dem der KollegInnen. Sie tauschen sich über die Frage aus, welche Unterschiede sie zwischen dem Betrachten des gesamten Fotos und dem einzelner Bildausschnitte feststellen konnten (beispielsweise erst dadurch die Hakenkreuzfahne am rechten oberen Bildrand wahrgenommen zu haben).

Arbeiten mit drei Zeitzeugenberichten: Inhalte erfassen, Standpunkte wahrnehmen, Vergleiche ziehen

Um einen multiperspektivischen Zugang zu den Ereignissen im März 1938 zu ermöglichen, werden neben den Fotos auch Textquellen zur Verfügung gestellt, die andere Sichtweisen auf die Ereignisse wiedergeben als die Propagandafotografien, die den Jubel der NationalsozialistInnen dokumentieren (Arbeitsblätter **M5** und **M6**).

Anmerkungen zu Arbeitsblatt **M5**: Situation in Innsbruck aus der Sicht des Chefs der Tiroler Polizei

Der Jurist **Anton Mörl** (1883–1958) war hochdekorierter Offizier im Ersten Weltkrieg und entstammte einer alteingesessenen Adelsfamilie aus Brixen in Südtirol. 1933 wurde er vom Dollfuß-Schuschnigg-Regime als Sicherheitsdirektor von Tirol eingesetzt, damit war er Chef der Polizei und Gendarmerie. In dieser Funktion musste er immer wieder gegen NationalsozialistInnen vorgehen, die nach dem Verbot der NSDAP und nach dem gescheiterten Putschversuch im Juli 1934 illegal tätig waren. Als nationalsozialistisch gesinnte TirolerInnen am 11. März 1938 Massendemonstrationen abhielten, um den Druck auf Bundeskanzler Schuschnigg zusätzlich zu den Gewaltandrohungen der NS-Führungsriege aus Deutschland zu erhöhen, gelang es ihm durch entsprechende Weisungen an die Polizei, gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den DemonstrantInnen und Sicherheitskräften zu verhindern. Mörl wurde am 13. März 1938 festgenommen und war bis 1940 Häftling in den Konzentrationslagern Dachau² und Flossenbürg³. Wie er den Tag vor der Machtübernahme der NationalsozialistInnen erlebte, hat er in seinem 1955 erschienenen Buch „Erinnerungen aus bewegter Zeit Tirols 1932–1945“ aufgezeichnet.

Der Bericht von Mörl macht deutlich, dass es im März 1938 unterschiedliche Haltungen gegenüber Bundeskanzler Schuschnigg und der Machtübernahme der NationalsozialistInnen gegeben hat. Es gab TirolerInnen, die den Rücktritt Schuschniggs forderten, sich für die Machtübernahme der NSDAP einsetzten und den „Anschluss“ freudig begrüßten. Politische GegnerInnen – SozialdemokratInnen, KommunistInnen, insbesondere Funktionsträger der „Ständestaat“-Diktatur wie Anton Mörl – waren unmittelbar bedroht, viele wurden verhaftet und in Konzentrationslager

² Das KZ Dachau liegt in der Nähe von München und wurde bereits kurze Zeit nach der Machtübernahme der NationalsozialistInnen in Deutschland im März 1933 errichtet. Es bestand bis zur Befreiung durch Soldaten der US-Armee Ende April 1945. Von den ca. 200.000 KZ-Häftlingen in Dachau starben etwa 41.500.

³ Der Ort Flossenbürg liegt an der Grenze zwischen Bayern und Tschechien. Das KZ bestand von 1938 bis zum April 1945. Hier wurden Häftlinge in den nahe gelegenen Steinbrüchen zur Zwangsarbeit verpflichtet und später für die Herstellung von Flugzeugteilen eingesetzt.

verbracht. Für die jüdische Bevölkerung bedeutete der „Anschluss“ den Verlust aller Rechte und den Beginn der Verfolgung. Manchen gelang die Flucht, viele wurden ermordet.

Anmerkungen zu Arbeitsblatt **M6**: Situation in Innsbruck aus der Sicht von zwei jüdischen Zeitzeugen

Die Erinnerungsberichte von zwei ehemaligen Innsbruckern jüdischer Herkunft geben einen beredten Eindruck von der Atmosphäre in Innsbruck in den „Anschluss“-Tagen.

Abraham Gafni wurde 1928 in Innsbruck als Erich Weinreb in eine jüdische Familie geboren. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Leopold gelang es ihm 1939, auf einem illegalen Flüchtlingsschiff nach Palästina zu fliehen. Seine Großeltern Amalie und Wolf Turteltaub und seine kleine Schwester Gitta wurden in Riga ermordet. Auch sein Stiefvater Salomon Scharf sowie sein Onkel Edmund und seine Tante Ella wurden mit ihren Familien in Vernichtungslagern umgebracht. Abraham machte eine Lehre als Kühlschranktechniker und arbeitete nach der Staatsgründung von Israel bei der israelischen Handelsmarine. Er hat drei Töchter und lebt 2019 mit seiner Frau in Kirjat Tiw'on bei Haifa. 2010 sprach er in einem Videointerview über seine Lebenserinnerungen und in diesem Rahmen auch über seine Erlebnisse im März 1938.⁴

Gad Sella wurde 1912 als Hugo Silberstein in Innsbruck geboren. Er war jüdischer Herkunft und floh bereits Ende März 1938 nach Palästina. Auch seinem Bruder, den beiden Schwestern und der Mutter gelang die Flucht vor der NS-Verfolgung. Sein Vater wurde im KZ Buchenwald⁵ ermordet. Gad Sella war bis zur Staatsgründung Israels Mitglied des illegalen Militärs, arbeitete kurze Zeit als Leiter der israelischen Fluglinie El Al, wurde dann Generalsekretär der israelischen Handelsmission und war später in der israelischen Botschaft in Bonn und im Verteidigungsministerium tätig. Er war verheiratet und starb 1988 in Israel.⁶ Im Jahr 1979 publizierte er das Buch „Die Juden Tirols. Ihr Leben und ihr Schicksal“, das auch seine Erinnerungen an den März 1938 enthält.

4 Vgl. Abraham Gafni/Erich Weinreb im Interview mit Horst Schreiber, Kirjat Tiw'on (/Israel), 24.05.2010. Das aus diesem Interview von Irmgard Bibernann erstellte biografische Porträt findet sich auf der Homepage www.alte-neue-heimat.at (vgl. Punkt: Weiterführende Materialien). Ein 20-minütiger Videoschnitt des Interviews findet sich auf der App „Fliehen vor dem Holocaust“ (vgl. Weiterführende Materialien).

5 Das KZ Buchenwald liegt in der Nähe von Weimar (Thüringen) und war eines der größten Konzentrationslager auf deutschem Boden. Es bestand von Juli 1937 bis April 1945. Insgesamt waren in diesem Zeitraum etwa 266.000 Menschen aus allen Ländern Europas in Buchenwald inhaftiert. Die Zahl der Todesopfer wird auf etwa 56.000 geschätzt, darunter 15.000 SowjetbürgerInnen, 7.000 PolInnen, 6.000 UngarInnen und 3.000 Franzosen/Französinen.

6 Vgl. Eintrag zu Gad Sella auf: <http://www.hohenemsgenealogie.at/gen/getperson.php?personID=13890&tree=Hohenems>, (20.2.2019).

Arbeiten mit einem Foto von Gewalt unmittelbar nach dem „Anschluss“

Als weitere Perspektive wird ein Foto eingebracht, das die öffentliche Demütigung eines Vertreters der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur zeigt (Arbeitsblatt **M7**). Die SchülerInnen bearbeiten das Arbeitsblatt in Kleingruppen. Als zweiten Schritt erhalten Sie einen Text (Arbeitsblatt **M8**), der bei der Einordnung der Ereignisse unterstützt (Arbeitsblatt **M9**).

Abschließend wird gemeinsam in der Klasse diskutiert, warum sich so viele Menschen an den Aufmärschen, Kundgebungen und gewaltvollen Ausschreitungen der NationalsozialistInnen beteiligt haben und wie es der NSDAP gelang, innerhalb weniger Tage ihr Terrorregime zu etablieren. Der Einleitungstext bietet hierzu wichtige Hintergrundinformationen für die Lehrperson.

Anmerkungen zu Arbeitsblatt **M7**: Verfolgung, Gewalt und Deportation

In den ersten Tagen nach dem „Anschluss“ wurden hunderte Menschen verhaftet – schwarze Listen waren bereits vorbereitet. Die NationalsozialistInnen rächten sich an Menschen, die sich davor gegen die NSDAP eingesetzt hatten. In Imst kam es zu gewaltsamen Ausschreitungen. Dort wurden der Postenkommandant und andere Vertreter der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur öffentlich gedemütigt und geschlagen. Ihnen wurde mit dem Transport in das Konzentrationslager Dachau gedroht.

Ein Foto von einer dieser Ausschreitungen in Imst kommt hier zum Einsatz. Zu sehen ist Postenkommandant Revierinspektor Franz Niederkofler, der eine Tafel mit der Aufschrift „Freikarte nach Dachau“ halten muss. Die Fotos wurden am späten Abend des 26. April 1938 zwischen 20.00 und 22.30 Uhr in Imst aufgenommen, wo nächtliche Terroraktionen von SA-Mitgliedern gegen acht ehemalige Beamte der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur stattfanden. Die gewalttätigen Übergriffe waren bestens vorbereitet, in Form eines Fackelzugs mit Trommelbegleitung, Peitschenknallen und Geheul inszeniert, und sie lockten viele Schaulustige an. Die betroffenen Imster Bürger wurden zum Teil aus dem Schlaf gerissen, durch die Straßen der Bezirkshauptstadt getrieben, misshandelt und gedemütigt, indem sie beispielsweise gezwungen wurden, Tafeln mit erniedrigenden Aufschriften zu tragen. SA-Leute wie ZuschauerInnen beschimpften sie als „Schweine“, „Volksverräter“, „schwarze Hunde“. Einige von ihnen kamen tatsächlich ins KZ Dachau, wie Franz Niederkofler. Er war in seiner Funktion für die Verhaftung illegaler NationalsozialistInnen verantwortlich gewesen. Franz Niederkofler musste

eineinhalb Jahre im KZ Dachau und zwei Monate im KZ Mauthausen Zwangsarbeit verrichten, bis er aufgrund der militärischen Leistungen seines Schwagers freikam. Zeitlebens litt er an den gesundheitlichen Folgen seines KZ-Aufenthalts. Er kehrte nie mehr nach Imst zurück. Gegen die TäterInnen der gewalttätigen Ausschreitungen gingen die nationalsozialistischen Behörden nicht vor, im Gegenteil: Ihre Taten wurden vom NS-Regime gerechtfertigt. Man schrieb es der „Gehässigkeit“ der früheren politischen GegnerInnen zu, dass sie Opfer der Rachegeleüste von ortsansässigen NS-Leuten wurden.⁷

7 Vgl. Rainer Hofmann, Astrid Schuchter, „Freikarte nach Dachau“ – Naziterror in Imst 1938, in: Horst Schreiber (Hg.), 1938. Der Anschluss in den Bezirken Tirols, Innsbruck/Wien/Bozen, 2018, S. 90–123, hier: S. 119f.

Dokumentation und Reflexion der Arbeitsergebnisse: Brief an eine Freundin/einen Freund

Um ihre Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Arbeitsphase zu dokumentieren und zu reflektieren, verfassen die SchülerInnen einen Brief an eine Freundin/einen Freund, in dem sie erklären, was sie durch die Beschäftigung mit den Fotos sowie den Erinnerungsberichten über die Situation in den „Anschluss“-Tagen und über die Atmosphäre in Innsbruck und Tirol erfahren haben (Arbeitsblatt **M9**).

In der Großgruppe berichten die SchülerInnen über ihre wichtigsten Erkenntnisse. Sie besprechen in einem von der Lehrperson moderierten Kreisgespräch ihre Ergebnisse und Standpunkte. Dafür werden die Fotos **M2**, **M3** und **M7** mit ausführlichem Bildnachweis nochmals an die Wand projiziert (siehe Bildmaterial zur Projektion im Anhang). Beim Sammeln der Arbeitsergebnisse sollte auch die Frage erörtert werden, was Menschen zu einer zustimmenden oder ablehnenden Haltung gegenüber dem Nationalsozialismus veranlasst haben könnte und warum die NationalsozialistInnen in Tirol – wie auch in ganz Österreich – in der Nacht vom 11. auf den 12. März so rasch die Macht übernehmen konnten (vgl. Einleitungstext/Hintergrundwissen).

Vorschlag zur Vertiefung und Weiterarbeit: Recherche zu Materialien im Internet und auf dem Smartphone

Zur Vertiefung bzw. Weiterarbeit eignen sich die Materialien und Lernmodule auf der Lernplattform „Alte Heimat /Schnitt/ Neue Heimat“ (z. B. thematische und biografische Videoclips mit Innsbrucker ZeitzeugInnen), die vielfältigen Unterlagen auf der Tirol-Seite der Homepage von erinnern.at sowie die Lern-App „Fliehen vor dem Holocaust“ (u. a. Interview mit Abraham Gafni). Den „Anschluss“ in Tirol im gesamtösterreichischen Kontext vermittelt die ZEITUHR 1938 auf der Website des Hauses der Geschichte Österreich. Nähere Informationen zu den einzelnen Materialien vgl. „Weiterführende Materialien“.

3 Ablauf

Aktivität	Materialien
Einstieg	
Sammeln von Informationen zum Thema „Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie“ Kleingruppenarbeit, ExpertInnenrunde	→ Arbeitsblatt (M1) → Stichwortkärtchen (M1-1)
Arbeitsphase	
Arbeiten mit Fotos zur Situation in Innsbruck kurz vor dem „Anschluss“ PartnerInnenarbeit: reflexive Rezeption von Bildern, Kontextualisierung	→ Arbeitsblatt (M2) → Arbeitsblatt (M3) → Kurztext (M4)
Besprechung in der Großgruppe: Bildanalysen vergleichen und reflektieren – welche Bilder aus den „Anschluss“-Tagen sind überliefert, von wem wurden sie mit welchen Absichten gemacht, von welchen Ereignissen gibt es keine Bilder?	→ Beamer, Internet
Arbeiten mit drei Zeitzeugenberichten Kleingruppenarbeit: Inhalte erfassen, Standpunkte wahrnehmen, Quellen vergleichen	→ Arbeitsblatt (M5) → Arbeitsblatt (M6)
Arbeiten mit einem Foto von Gewalt unmittelbar nach dem „Anschluss“ Kleingruppenarbeit: Inhalte erfassen und kontextualisieren	→ Arbeitsblatt (M7) → Kurztext (M8)
Abschluss	
Austausch und Diskussion Einzelarbeit: Dokumentation und Reflexion der Arbeitsergebnisse – Brief an eine Freundin/einen Freund	→ Arbeitsblatt (M9)
Großgruppe: Arbeitsergebnisse sammeln, eigene Erkenntnisse besprechen Gemeinsame Diskussion folgender Fragen in der Klasse: <ul style="list-style-type: none"> ■ Wie konnten die NationalsozialistInnen innerhalb weniger Tage ihr Terrorregime etablieren? ■ Warum haben sich so viele Menschen an den Aufmärschen, Kundgebungen und gewaltvollen Ausschreitungen der NationalsozialistInnen beteiligt? 	→ Bildmaterial zur Projektion → Beamer

4 Arbeitsmaterialien

Einstieg

M1 Arbeitsblatt: Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie

M1-1 Stichwortkärtchen

Arbeitsphase

M2 Arbeitsblatt: Demonstration in Innsbruck, 11. März 1938

M3 Arbeitsblatt: Aufmarsch in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, März 1938

M4 Kurztext: Der „Anschluss“ im März 1938

M5 Arbeitsblatt: Situation in Innsbruck aus der Sicht des Chefs der Tiroler Polizei

M6 Arbeitsblatt: Situation in Innsbruck aus der Sicht von zwei jüdischen Zeitzeugen

M7 Arbeitsblatt: Verfolgung, Gewalt und Deportation

M8 Kurztext: Verfolgung, Gewalt und Deportation

Abschluss

M9 Arbeitsblatt: Meine Erkenntnisse

Zusatzmaterial

M10 Handout: Wichtige Begriffe zur Vorgeschichte und zu den Ereignissen rund um den „Anschluss“ im März 1938

Bildmaterial zur Projektion

Aufstieg des Nationalsozialismus – Ende der Demokratie

→ Bildet Kleingruppen und nehmt euch eines der aufgelegten Stichwortkärtchen.

1. Erläutert in der Kleingruppe die Bedeutung des Begriffs auf dem Kärtchen oder erklärt die Rolle der angeführten Person in der Zeit von 1918 bis 1938. Ihr könnt dafür bei Bedarf das Schulbuch oder eure Mitschriften aus der letzten Unterrichtsstunde zu Hilfe nehmen.



2. Verfasst ein Kurzstatement (maximal 1,5 Minuten) für die Präsentation in der ExpertInnenrunde.



3. Überlegt, wer von euch eure Gruppe in dieser Runde vertreten wird.

4. Die vier bis sechs ExpertInnen nehmen an einem Tisch Platz.

5. Ein/e Moderator/in bittet jeweils eine Expertin/einen Experten unter Nennung des jeweiligen Stichworts, ihr/sein Statement abzugeben.



Stichwortkärtchen zur Vorgeschichte und zu den Ereignissen rund um den „Anschluss“ im März 1938

Abkommen von
Berchtesgaden 1938

„Anschluss“ 1938

Ausschaltung des
Parlaments 1933

autoritäre Regierung

Bürgerkrieg/
Februarkämpfe 1934

Christlichsoziale Partei

Engelbert Dollfuß

faschistisch

Heimwehr

Juliabkommen 1936

Maiverfassung 1934

NSDAP

**Putschversuch der
NationalsozialistInnen,
Juli 1934**

**Republikanischer
Schutzbund**

Kurt Schuschnigg

Arthur Seyß-Inquart

**Sozialdemokratische
Arbeiterpartei**

„Ständestaat“

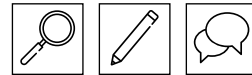
Demonstration in Innsbruck, 11. März 1938



Demonstration in Innsbruck, 11. März 1938, Foto: Ernst & Hilscher, Quelle: ÖNB Bildarchiv

→ **Betrachte das Bild aufmerksam.**

1. Beschreibe das Bild möglichst genau. Was ist zu sehen?
2. Stell dir vor, die Abbildung wäre ein Ausschnitt aus einem Video. Beschreibe, was du hörst, wenn du den Ton dazuschaltest.
3. Erläutere, was der Ausspruch auf dem Transparent bedeutet.
4. Welche Fragen stellen sich dir, wenn du das Foto betrachtest?
5. Überlege, warum der/die FotografIn gerade diesen Bildausschnitt bzw. diese Perspektive wählte: Was sollte gezeigt werden?
6. Überlege, wer das Foto aus welchem Grund angefertigt haben könnte.



→ **Arbeitet zu zweit. Präsentiert eure Arbeitsergebnisse in der Großgruppe und reflektiert auch über die Frage, was Propagandafotos wie dieses über historische Situationen berichten können bzw. sollen.**



Aufmarsch in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, März 1938



Aufmarsch in der Innsbrucker Maria-Theresien-Straße, März 1938, Foto: Photohaus Gratl, Quelle: Tiroler Landesmuseum

→ **Sieh dir das Bild genau an. Es stammt aus den Tagen rund um den „Anschluss“ und wurde in Innsbruck aufgenommen.**

1. Betrachte das gesamte Bild. Decke dann mit einem Blatt Papier die obere bzw. untere sowie die rechte bzw. linke Hälfte des Fotos ab. Beschreibe, welche Details dir ins Auge springen, wenn du nur einen bestimmten Bildausschnitt anschaust.



2. Beschreibe das Bild genau: Was ist alles darauf zu sehen?



3. Wer könnten die Frauen auf dem Bild sein?

4. Welche Fragen stellen sich dir, wenn du das Bild betrachtest?

5. Überlege, wer das Foto aus welchem Grund gemacht haben könnte.

→ **Arbeitet zu zweit. Tauscht euch darüber aus, was sich euch durch das Abdecken einer Bildhälfte erschlossen hat.**



→ **Präsentiert eure Arbeitsergebnisse in der Großgruppe und reflektiert auch über die Frage, was Propagandafotos wie dieses über historische Situationen berichten können bzw. sollen.**

Kurztext

Der „Anschluss“ im März 1938

Am 10. und 11. März 1938 fanden in ganz Österreich Kundgebungen von NationalsozialistInnen statt. Diese hatten zum Ziel, die von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg geplante Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs zu verhindern. Die Demonstrationen sollten spontan wirken, jedoch waren sie meist gut vorbereitet – viele bis zum „Anschluss“ illegale NationalsozialistInnen hatten auf diesen Moment bereits gewartet. Den Kundgebungen schlossen sich mit der Zeit immer mehr Menschen an, so auch in Innsbruck.

Die Regierung der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur griff meist nicht ein, denn im Berchtesgadener Abkommen hatte Hitler kurz zuvor erzwungen, dass der Nationalsozialist Arthur Seyß-Inquart Innenminister wurde und damit für die Polizei zuständig war. In Innsbruck zog sich die Polizei bald zurück, nachdem SS- und SA-Truppen Straßensperren durchbrochen hatten. Neben der Unterstützung, die die NSDAP bereits in der Bevölkerung hatte, waren es noch weitere Gründe, die die Machtübernahme ermöglichten: die Schwäche der Regierung und die Tatsache, dass viele wichtige Stellen in Ämtern und Behörden bereits von NationalsozialistInnen besetzt waren. Dazu kam die Drohung, auf Befehl Hitlerdeutschlands werde die deutsche Wehrmacht in Österreich einmarschieren.

Die Regierung in Wien gab schließlich aufgrund des starken Drucks von innen und außen auf, Schuschnigg trat zurück und verkündete dies in einer berühmt gewordenen Radioansprache am Abend des 11. März. Damit ging die eigentliche nationalsozialistische Machtübernahme in Österreich los. Sofort begann die Verfolgung und Verhaftung von politischen GegnerInnen und Juden/Jüdinnen.

→ Lest euch den Text durch und seht euch danach das Foto noch einmal an.



→ Zeigt auf, welche neue Sichtweisen auf das Foto sich dadurch für euch ergeben.



Situation in Innsbruck aus der Sicht des Chefs der Tiroler Polizei

Anton Mörl (1883–1958), von 1933 bis März 1938 Chef der Tiroler Polizei, Jurist und Autor von wissenschaftlichen Arbeiten. Als Beamter der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur und Chef der Polizei hatte er seit dem Verbot der NSDAP im Jahr 1933 die Aufgabe, gegen die illegalen NationalsozialistInnen vorzugehen. Er wurde verhaftet und wenige Tage nach dem „Anschluss“ von den NationalsozialistInnen in das KZ Dachau gebracht und erst 1940 freigelassen.




Von einem Fenster des Alten Landhauses aus sieht er auf die Maria-Theresien-Straße, wo die NationalsozialistInnen aufmarschieren:

„[...] wie eine Menge von ein paar Hundert halbwüchsigen Burschen und Mädeln gegen die Innbrücke marschierend unablässig und hysterisch ‚Sieg Heil, Sieg Heil‘ brüllten. Ich fühlte keinen Zorn, nur Trauer.“

Nach der Radioansprache von Bundeskanzler Kurt Schuschnigg in seinen Amtsräumen:

„[...] Das war der Schluß eines beinahe fünfjährigen Kampfes, denn die letzte dienstliche Meldung, die ich erhielt, war die, daß ein Teil der Polizei bereits mit Hakenkreuzbinden versehen Dienst tue. Nun hatte ich im Amt nichts mehr zu suchen. Der ‚Umbruch‘ war ohne Gewalttaten verlaufen. [...] In der Stadt und auf dem Lande tobte hysterische Begeisterung.“

Aus: Anton Mörl, Erinnerungen aus bewegter Zeit Tirols 1932–1945 (Schlern-Schriften, Bd. 143), Innsbruck 1955, zitiert nach: Horst Schreiber, Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck/Wien/Bozen 2008, S. 78.

- **Bildet Kleingruppen und lest zunächst den Bericht aufmerksam durch.** 
- **Arbeitet heraus, wie der Chef der Polizei die Situation in Innsbruck wahrnimmt und beurteilt.**  
- **Vergleicht die Darstellung der Ereignisse auf den zuvor bearbeiteten Fotos und in dem Kurztext mit der Schilderung Anton Mörls.**

Situation in Innsbruck aus der Sicht von zwei jüdischen Zeitzeugen

Abraham Gafni (geb. 1928), der wegen seiner jüdischen Herkunft als Kind vor den NationalsozialistInnen aus Innsbruck nach Palästina/Israel fliehen musste, erinnert sich in einem Zeitzeugeninterview an den 12. März 1938:

„Ich kann mich erinnern, und das kommt mir heute noch so komisch vor, dass über Nacht war plötzlich aus jeden Fenster, war eine Hakenkraz-, Hakenkreuzfahne. Und ich denke oft nach, wie hat man das alles vorbereitet? Weil das war nicht eine hier oder da. Das war die ganze Stadt und jedes, aus jedem Fenster in jedem Haus.“

Abraham Gafni im Interview mit Horst Schreiber am 24.5.2010 in Kirjat Tiw'on (Israel).

Gad Hugo Sella (1912–1988) hat als junger Mann den 12. März 1938 in Innsbruck erlebt. Er ist jüdischer Herkunft und flüchtet vor der NS-Verfolgung nach Palästina. Er berichtet über seine Erfahrungen:

„Nie werde ich die jubelnden Volksmassen vergessen, die die Strassen säumten, durch die die Deutschen kamen. [...] Die rot-weiss-roten Fahnen waren von den Häusern verschwunden, die Stadt war in ein Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht. Plötzlich tauchten Tausende von Innsbruckern und andere Tiroler in SA und SS-Uniformen auf. [...] Vom Fenster sahen wir, wie Männer, die der Tiroler Volkspartei angehörten, unter Schlägen von SA-Leuten und Männern mit Hakenkreuz-Armbinden aus ihren Wohnungen gezerrt, in Autos verfrachtet und weggebracht wurden. [...] Gröhlende Menschenmengen wälzten sich durch die Stadt, Männer und Frauen, viele von ihnen angetrunken, torkelten und marschierten. Ein widerlicher Anblick. [...] Es gab aber auch eine Menge Leute, die anständig geblieben waren und diesen Volksbelustigungen aller Art fernblieben.“

Aus: Gad Hugo Sella, Die Juden Tirols. Ihr Leben und ihr Schicksal, Tel Aviv 1979, zitiert nach: Horst Schreiber, Nationalsozialismus und Faschismus in Tirol und Südtirol. Opfer. Täter. Gegner, Innsbruck/Wien/Bozen 2008, S. 65.

- Lest die beiden Erinnerungsberichte aufmerksam durch.
- Zeigt auf, welche Gemeinsamkeiten ihr zwischen den beiden Berichten feststellen könnt.
- Führt aus, wie Gad Sella die Situation in Innsbruck beschreibt.



Verfolgung, Gewalt und Deportation



Quelle: Archiv Rainer Hofmann

→ Seht euch das Foto an. Es stammt aus Imst (Tirol) und entstand in der Nacht des 26. April 1938.



1. Beschreibt das Bild ganz genau: Was ist zu sehen?



2. Überlegt: Wer könnten die verschiedenen Menschen sein?

3. Sprecht darüber, welche Fragen sich bei der Betrachtung des Bildes ergeben.

4. Überlegt, wer das Foto aus welchem Grund gemacht haben könnte.

5. Sammelt eure Arbeitsergebnisse in der Großgruppe.



Kurztext

Verfolgung, Gewalt und Deportation

Sofort in den ersten Stunden, Tagen und Wochen nach dem „Anschluss“ rächten sich NationalsozialistInnen an den Vertretern des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes. Sie beschimpften, verprügelten und demütigten ihre politischen GegnerInnen öffentlich. SA, SS und Gestapo nahmen mehrere Hundert Menschen in Haft. Von diesen gleich nach dem „Anschluss“ verhafteten Personen wurden im Mai und Juni desselben Jahres 63 Menschen mit den ersten Transporten ins Konzentrationslager Dachau (in der Nähe von München) deportiert. Bei der Abfahrt aus Innsbruck wurden sie bespuckt, verhöhnt und geschlagen.

Das Foto auf Arbeitsblatt **M7** wurde in der Nacht des 26. April 1938 zwischen 20.00 und 22.30 Uhr in Imst aufgenommen, wo nächtliche Terroraktionen von SA-Mitgliedern gegen acht ehemalige Beamte der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur stattfanden. Die gewalttätigen Übergriffe waren bestens vorbereitet, in Form eines Fackelzugs mit Trommelbegleitung, Peitschenknallen und Geheul inszeniert, und sie lockten viele Schaulustige an. Die betroffenen Imster Bürger wurden zum Teil aus dem Schlaf gerissen, durch die Straßen der Bezirkshauptstadt getrieben, misshandelt und gedemütigt, indem sie beispielsweise gezwungen wurden, Tafeln mit der Aufschrift „Freikarte nach Dachau“ zu tragen. SA-Leute und ZuschauerInnen beschimpften sie als „Schweine“, „Volksverräter“, „schwarze Hunde“. Einige von ihnen kamen tatsächlich ins KZ Dachau, wie Franz Niederkofler, der ehemalige Gendarmeriepostenkommandant von Imst, der auf dem Foto zu sehen ist. Er war in seiner Funktion für die Verhaftung illegaler Nationalsozialisten verantwortlich gewesen. Franz Niederkofler musste eineinhalb Jahre im KZ Dachau und zwei Monate im KZ Mauthausen Zwangsarbeit verrichten, bis er aufgrund der militärischen Leistungen seines Schwagers freikam. Zeit lebens litt er an den gesundheitlichen Folgen seines KZ-Aufenthalts. Er kehrte nie mehr nach Imst zurück.

Auch die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung setzte bald nach dem „Anschluss“ ein. In Tirol gab es eine kleine jüdische Gemeinde, die meisten Jüdinnen und Juden lebten in Innsbruck. Zu Beginn der NS-Herrschaft sollten Terrormaßnahmen die jüdische Bevölkerung zur Auswanderung und Flucht bewegen – durch Berufsverbote, Entlassungen, den Ausschluss aus Schulen und Universitäten sowie Anordnungen und Gesetze, die das Leben unerträglich machen sollten. Die SA beschmierte jüdische Geschäfte und rief zum Boykott auf – schließlich wurden die BesitzerInnen enteignet und die Betriebe aufgelöst oder in den Besitz anderer übertragen. Wer ausreisen konnte, verlor dabei sein gesamtes Vermögen. Alle, denen die Ausreise oder Flucht nicht gelang, wurden zwischen Herbst 1938 und 1940 nach Wien gebracht und von dort in Ghettos und Vernichtungslager im Osten deportiert.

→ Lest euch den Text durch und seht euch danach das Foto noch einmal an.

→ Zeigt auf, welche neue Sichtweisen auf das Foto sich dadurch für euch ergeben.



Meine Erkenntnisse ...

→ **Verfasse einen Brief an eine Freundin/einen Freund**, in dem du aufzeigst, was du durch die Beschäftigung mit den Fotos und den Erinnerungsberichten über die Tage vor der Machtübernahme der NationalsozialistInnen und über die Situation in Innsbruck in den Tagen rund um den „Anschluss“ im März 1938 erkannt und erfahren hast. Schreib auch darüber, was dich am Inhalt der Fotos bzw. der Erinnerungsberichte erstaunt, verwundert, irritiert hat. Überlege, welche Quelle dich am meisten beeindruckt hat und versuche das zu begründen.



→ **Meine wichtigste Erkenntnis/Erfahrung aus der Beschäftigung mit den Fotos und den Erinnerungsberichten ...**



→ **Bring deine wichtigste Erkenntnis/Erfahrung in die Großgruppe ein. Diskutiert eure Arbeitsergebnisse und sprecht über folgende Fragen:**



1. Aus welchen Gründen standen Menschen der Machtübernahme der NationalsozialistInnen zustimmend bzw. ablehnend gegenüber?
2. Wie ist es den NationalsozialistInnen gelungen, so rasch die Macht in Tirol – wie auch in ganz Österreich – zu erlangen?

Handout

Wichtige Begriffe zur Vorgeschichte und zu den Ereignissen rund um den „Anschluss“ im März 1938

Abkommen von Berchtesgaden 1938	Je mächtiger die NationalsozialistInnen in Deutschland wurden, umso stärkeren Druck übten sie auf die österreichische Innenpolitik aus. Bei einem Treffen in Berchtesgaden im Februar 1938 forderte Hitler von Bundeskanzler Schuschnigg weitreichende Zugeständnisse für die österreichischen NationalsozialistInnen. Arthur Seyß-Inquart wurde daraufhin zum Innen- und Sicherheitsminister ernannt. Ab diesem Zeitpunkt ging die Polizei nicht mehr gegen nationalsozialistische Aufmärsche und Gewaltaktionen vor.
„Anschluss“ 1938	Mit dem Begriff „Anschluss“ wird die Machtübernahme der NSDAP in Österreich im März 1938 bezeichnet. Am 12. März überschritten Truppen der deutschen Wehrmacht die Grenze und stießen dabei auf keinen bewaffneten Widerstand. Die Machtübernahme fand aber nicht nur von „außen“ statt (durch den Einmarsch deutscher Soldaten), sondern auch von „oben“ (in vielen politischen Ämtern und Behörden waren bereits NationalsozialistInnen tätig) sowie von „unten“ (durch eine breite Zustimmung in der Bevölkerung). Der Bundeskanzler des autoritären „Ständestaats“ Kurt Schuschnigg hatte zuvor noch eine Volksbefragung über die Unabhängigkeit Österreichs angesetzt. Er sah sich durch den starken Druck von Hitlerdeutschland und von den österreichischen NationalsozialistInnen schließlich dazu gezwungen, die Abstimmung abzusagen, und trat am Abend des 11. März zurück.
Ausschaltung des Parlaments 1933	Im März 1933 ereignete sich im österreichischen Parlament ein Zwischenfall mit schwerwiegenden Folgen: Im Zuge eines Konflikts um eine Abstimmung im Parlament traten alle drei Nationalratspräsidenten zurück. Der christlichsoziale Bundeskanzler Dollfuß veranlasste daraufhin die Ausschaltung des Parlaments, indem er die Einberufung einer neuen Nationalrats Sitzung mit Hilfe der Polizei verhinderte.
autoritäre Regierung	In einer autoritären Regierung werden keine anderen Meinungen zugelassen. Autoritär regierende PolitikerInnen verhindern, dass Zeitungen, Fernsehen und andere Medien kritisch berichten können. Es gibt nur eine einzige Partei oder Gruppe, die das Sagen hat. Andere Parteien werden verboten, politische GegnerInnen werden verfolgt.
Bürgerkrieg/ Februarkämpfe 1934	Die autoritäre Regierung unter Bundeskanzler Engelbert Dollfuß schränkte seit der Auflösung des Parlaments 1933 die Rechte der StaatsbürgerInnen immer weiter ein. Die staatlichen Zwangsmaßnahmen richteten sich häufig gegen AnhängerInnen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Im Februar 1934 setzten sich Schutzbund-Mitglieder in Linz gegen eine Hausdurchsuchung zur Wehr – das war der Beginn des Bürgerkriegs. Polizei, Bundesheer und die Heimwehr schlugen den Aufstand nieder. Die Anführer wurden hingerichtet, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei verboten, viele ihrer Funktionäre kamen ins Gefängnis.
Christlichsoziale Partei	Sie wurde in den 1890er Jahren gegründet. Nach der Gründung der Republik am 12. November 1918 gingen Christlichsoziale und Sozialdemokraten eine Koalition ein, ab 1920 regierte die Partei mit anderen konservativen bzw. deutschnationalen Parteien.
Dollfuß, Engelbert	Christlichsozialer Bundeskanzler von 1932 bis 1934. Nach Ausschaltung des Parlaments regierte er ab März 1933 autoritär und begründete die „Ständestaat“-Diktatur. Nach seiner Ermordung durch nationalsozialistische Putschisten im Juli 1934 trat Kurt Schuschnigg seine Nachfolge an.
faschistisch	Ab den 1920er Jahren entwickelte sich in Italien und vielen anderen europäischen Ländern eine faschistische Regierungsform. Faschistische Parteien bekämpften die Demokratie, es gab nur eine Partei (alle anderen waren verboten), an deren Spitze ein unumschränkt regierender Führer stand. Politische GegnerInnen und Minderheiten wurden verfolgt und Menschenrechte wie Meinungs- und Pressefreiheit außer Kraft gesetzt.
Heimwehr	Die Heimwehr war ein Wehrverband, der der Christlichsozialen Partei nahestand. Ab 1930 wandte sich die Heimwehr immer mehr dem faschistischen Gedankengut zu. Sie gehörte zu den Stützen der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur.

Juliabkommen 1936	Der Druck Deutschlands auf Österreich wurde mit der Annäherung zwischen Hitler und Mussolini ab 1936 immer stärker. Das faschistische Italien war nicht mehr länger bereit, Österreich gegen Hitlerdeutschland zu unterstützen. Bei Verhandlungen im Juli 1936 akzeptierte Bundeskanzler Schuschnigg die Forderung Hitlers, verhaftete oder nach Deutschland geflüchtete NationalsozialistInnen zu begnadigen und Vertrauensleute der NSDAP in die Regierung aufzunehmen.
Maiverfassung 1934	Mit dieser Verfassung wurde Österreich in einen autoritären Staat umgewandelt. Sie beruft sich nicht auf das Volk, von dem alles Recht ausgeht, sondern auf Gott. An die Stelle der Republik Österreich trat nun der „Ständestaat“. Die einleitenden Worte der Verfassung lauteten: „Im Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlichen, deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung.“
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Ihr Parteiprogramm war antidemokratisch, antisemitisch und nationalistisch. Adolf Hitler war ab 1921 Parteivorsitzender. Er baute die NSDAP zu einer straff organisierten Führerpartei aus. Nach der Machtübernahme der NationalsozialistInnen war die NSDAP von 1933 bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs die einzige zugelassene Partei im Deutschen Reich. 1945 wurde sie von den Alliierten per Gesetz als verbrecherische Organisation eingestuft und somit verboten und aufgelöst.
Putschversuch der NationalsozialistInnen, Juli 1934	Im Sommer 1934 versuchten die illegalen NationalsozialistInnen (die Partei war 1933 wegen Sprengstoffanschlägen, die zahlreiche Todesopfer forderten, verboten worden) gewaltsam die Macht in Österreich zu erlangen. Sie drangen ins Bundeskanzleramt ein und schossen auf Dollfuß, der an den Folgen der Schussverletzung starb. Der Umsturzversuch scheiterte.
Republikanischer Schutzbund	Der Republikanische Schutzbund war der Wehrverband der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Er wurde 1933 von Dollfuß aufgelöst, blieb jedoch illegal weiter bestehen und kämpfte im Februar 1934 gegen die Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur.
Schuschnigg, Kurt	Kurt Schuschnigg (1898–1977) war von der Ermordung Dollfuß' 1934 bis zum 11. März 1938 Bundeskanzler der „Ständestaat“-Diktatur. Die NationalsozialistInnen inhaftierten ihn in verschiedenen Konzentrationslagern. Allerdings wurde er als Prominenter besser behandelt und konnte mit seiner Familie in einem eigenen Haus leben.
Seyß-Inquart, Arthur	Der Jurist Arthur Seyß-Inquart (1892–1946) wurde auf Drängen Hitlers im Februar 1938 Innenminister und am 11. März 1938 von Bundespräsident Wilhelm Miklas – nach stundenlangem Zögern – als Bundeskanzler angelobt. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich wurde er von Hitler zum Leiter der österreichischen Landesregierung mit dem Titel „Reichsstatthalter“ bestellt. 1940 bestellte ihn Hitler zum „Reichskommissar“ für die besetzten Niederlande. Dort war er verantwortlich für die Einführung von Zwangsarbeit, die Erschießung von WiderstandskämpferInnen und die Deportation der jüdischen Bevölkerung. Wegen dieser Verbrechen wurde er im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher schuldig gesprochen und hingerichtet.
Sozialdemokratische Arbeiterpartei	Sie wurde 1889 in Hainfeld (Niederösterreich) gegründet und war in der Zeit der Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur und im Nationalsozialismus verboten. Ihr Ziel war es, die Situation der ArbeiterInnen zu verbessern.
„Ständestaat“	Bezeichnung für die autoritäre Staatsform Österreichs von 1934 (Maiverfassung) bis zur Machtübernahme der NationalsozialistInnen 1938. Dollfuß sprach in Anlehnung an ein Rundschreiben von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1931 von Österreich als „Ständestaat“. Die Gesellschaft sollte nach Berufsständen aufgebaut werden, die demokratische Gesellschaftsordnung, Parteien, Parlament und Wahlen wurden abgeschafft. Die Kirche unterstützte den autoritären „Ständestaat“ und erhielt dafür Privilegien, wie z. B. maßgeblichen Einfluss im Bereich der Familien- und Schulpolitik.

5 Impressum

Autorin: Irmgard Bibermann
Redaktion: Eva Meran, Louise Beckershaus
Lektorat: Julia Teresa Friehs
Grafik: zunder zwo

© 2019 Haus der Geschichte Österreich
Österreichische Nationalbibliothek
Standort: Heldenplatz
Postadresse: Josefsplatz 1, 1015 Wien
www.hdgoe.at



Diese Unterrichtsmaterialien erscheinen im Kontext der
Eröffnungsausstellung des Hauses der Geschichte Österreich
Aufbruch ins Ungewisse – Österreich seit 1918 (11/2018–05/2020)
und wurden realisiert mit freundlicher Unterstützung von:

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

In Kooperation mit:

erinnern.at

NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST: GEDÄCHTNIS UND GEGENWART

**universität
innsbruck**
Institut für Zeitgeschichte

Für Anregungen danken wir:

Horst Schreiber (Zeithistoriker, Netzwerkleiter von *erinnern.at*_ Tirol)
Heidemarie Uhl (Österreichische Akademie der Wissenschaften)

Bildnachweis:

S. 20: Der Imster Postenkommandant Franz Niederkofler mit Tafel als Opfer nationalsozialistischer Racheaktionen, Imst/Tirol, 26. April 1938. Quelle: Archiv Rainer Hofmann.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Die Materialien dürfen in Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungsfrei vervielfältigt werden. Jede andere Verwertung ist unzulässig.

Haftungsausschluss: Die Redaktion ist für den Inhalt der angeführten Internetseiten nicht verantwortlich.